

Zur Schlagzeugbegleitung spielten wir peppiger, deutlicher im Metrum und hinterließen bei den eher kirchenungewohnten Gemeindegliedern Begeisterung.

Da capo!

Posaunenchor in einer Kirchengemeinde – für mich ist in dieser Bilanz sehr deutlich geworden, dass eine Ausrichtung spürbarer werden konnte im Lauf der vergangenen Jahre. An erster Stelle steht eine musikalische Qualität, die unter der Berücksichtigung des religiösen Hintergrunds wachsen darf und soll. Frei nach dem Motto: „Du darfst hier mitspielen, wenn es zum Lobe Gottes geschieht.“

Der andere Teil der Ausrichtung braucht jedoch genauso Platz und Beachtung. Wir, der Posaunenchor, leben Kirche. Wir engagieren uns füreinander und damit für die Musik, die in einer guten Stimmung ist, wenn wir gut gestimmt sind. Wir schließen keine Altersgruppe aus, gehen nach draußen und spielen (einfach). Wenn das gelingt, für die Gruppe und für die Menschen, die uns zuhören, dann passt mein Schlusswort:

Da capo!

Maren Wassermann



Naumburg-Elbenberg, den 19.10. 2009

von links: Marie Lösel,
Reinhard Rusch, Jörn Ailland, Kyra Wittorf,
Ben Jotzer, Helene Roden, Milena Müller

Pfingsten? Draußen!

Auf der Maschmann'schen Wiese in der Schulstraße, Hitzhusen
13. Juni 2011

Nächtliches Spiel auf der Osterausinsel am Osterfeuer zu Beginn der Osternacht.
Sonnabend, 3. April 2010



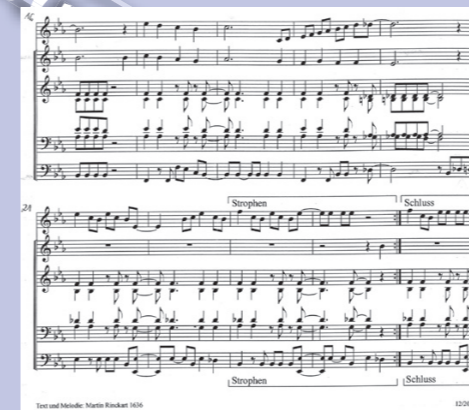
Nun danket alle Gott



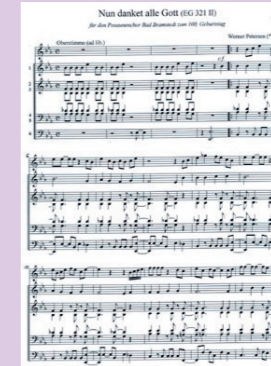
Wenn ein Posaunenchor wie Bad Bramstedt sein 100-jähriges Jubiläum feiert, dann hat man allen Grund, Gott zu danken - und wenn um eine Komposition zu diesem Anlass gebeten wird, ist eine Vertonung des Chorals „Nun danket alle Gott“ zwar nicht sehr einfallsreich und originell, aber doch passend und dem Anlass angemessen.

Text und Melodie des Liedes stammen von Martin Rinckart 1636, und unser Gesangbuch bietet für dieses Lied gleich zwei Melodiefassungen: die erste Fassung, die im Posaunenchoralbuch mit einem vierstimmigen Satz nach Johann Crüger 1647 vertreten ist, hat etwas mehr Schwung und ist damit etwas lebendiger als die spätere Form, die rhythmisch geglättet und vereinfacht ist und sich hier oben im Norden durchgesetzt hat.

Meine Erfahrung mit diesem Lied ist, dass es häufig mit einem gewissen „Pathos“ gesungen und geblasen wird. Die Choralsätze, die uns Posaunenchoristen geboten werden, entsprechen denn auch dieser Grundeinstellung einer Feierlichkeit, die manchmal in Gefahr gerät, etwas steif zu geraten. Sowohl die Bläser als auch die singende Gemeinde haben in Bezug auf dieses Lied eine Erwartungshaltung, die nur zu gerne erfüllt wird. Da es häufig und gerne gesungen wird, stellt



sich ein gewisser Automatismus ein: gegen Ende eines festlichen Gottesdienstes, eines Jubiläums oder eines anderen herausragenden Anlasses erklingt „Nun danket alle Gott“ als krönender Ab-



schluss, und als letzte Steigerung kommt dann noch der Choralatz von Johann Sebastian Bach mit der Oberstimme dazu.

Dagegen spricht auch nichts - ich selbst habe zu vielen Gelegenheiten das Lied mit der beschriebenen Grundeinstellung geblasen und gesungen. Die Gefahr dabei ist aber, dass man ein „Programm“ abspult: die Lippen bewegen sich zwar, aber man ist sich kaum mehr bewusst, was man

da eigentlich singt. Stattdessen genießt man die würdevolle und feierliche Atmosphäre und freut sich innerlich schon auf das nachfolgende Buffet, den Kaffee oder Sektempfang.

Darum habe ich versucht, einen Choralatz zu schreiben, der eben nicht dieser Erwartungshaltung entspricht. Durch die „Entfremdung“ erhoffe ich mir eine bewusstere Auseinandersetzung mit dem Text: indem das Lied plötzlich so ganz anders klingt, stellt sich auch schnell die Frage, ob die Musik dem Text angemessen ist. Enttäuschte Hörgewohnheiten sollen also dazu führen, einmal den „Trampelpfad“ der Gewohnheit zu verlassen. Dabei darf man auch gerne zu dem Ergebnis gelangen, dass man den Satz als unangemessen empfindet. Wichtig ist dabei meines Erachtens nur, dass man diese Einschätzung auch begründen kann, und dies geschieht dann notwendigerweise mit einer aktiven Auseinandersetzung.

In der Hoffnung, dass der Posaunenchor und die Gemeinde in Bad Bramstedt ein „immer fröhlich Herz“ und „Lob, Ehr und Preis dem Vater und dem Sohne“ auch mit lateinamerikanischen Rhythmen singen und blasen mag, habe ich mich an die vorliegende Fassung getraut. Der Rhythmus und die Harmonik haben starke Bezüge zu dem Song „Oye como va“ (von Tito Puente 1963), der durch die Interpretation von Carlos Santana, einem mexikanischen Gitarristen, große Popularität gewann.

Die freie Übersetzung des spanischen Titels lautet etwa „Hör zu, wie mein Rhythmus geht“. Das war denn wohl auch die etwas undankbare Aufgabe, die der Posaunenchor Bad Bramstedt bei der Erarbeitung des Choralsatzes zu bewältigen hatte. „Wie geht noch mal der Rhythmus...?“

Werner Petersen, November 2011



Nun danket alle Gott –

Anmerkungen zu einer Komposition